

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 13

Artikel: An den Verleger

Autor: Z.Y.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 28ten März, 1789.

Nro. 13.

An den Verleger.

Mein Herr!

Verzeihen Sie, daß ein Unbekannter es wagt, seinen ersten Brief an Sie mit Kriteleyen auszufüllen. Ihre prosaischen Aufsätze gefallen in unserer Gegend so wohl, und wir beneiden sie alle so sehr um das Talent nützliche Wahrheiten in einem einfachen Gewande darzustellen, und sich in den Wirkungskreis Ihres Publicums hinein zu zaubern, daß es uns allemal wehe thut, wenn wir sehen, wie Sie alle Wochen Ihren Witz auf die Folter spannen müssen, um ein Rätsel auszuholzen. Ich traue es Ihrem Geschmacke zu, daß Sie selbst ungern sich an diese trockene und undankbare Arbeit wagen. — Allein Sie müssen thun, ich fühle die Nothwendigkeit davon so gut wie Sie. Aber wie? Mein Herr, wenn Sie neue Arten von Rätseln uns vorlegen? Sie haben doch schon gehört, wie sich Wieland in diesem Punkte betrug? — Er stellte einige Fragen über moralische Gegenstände auf, und diese Rätsel waren für den edlern Theil seiner Lesewelt bestimmt. Wie wäre es, wenn Sie auch hierinn in seine Fußstapfen trätet? Vielleicht wäre dies eines der wirksamsten Mittel, Ihre Mitbürger aufzuwecken, und ihnen kleine Abhandlungen abzulocken. Was denken Sie dazu? Die schönen Talente Ihrer Vaterstadt würden gewiß ihre Kräfte versuchen, wenn Sie zum Beispiel die Probleme aufstellten:

1. Welches ist das beste Mittel in kleinen Städten den Klatschereyen zu entgehen?

2. Was ist der eigenthümlichste Zug, der den weiblichen Charakter vom Männlichen unterscheidet...

3 Ist es gut, daß Schweizerjünglinge ausländische Schulen besuchen?

4 Wie soll sich der betragen, dessen guter Ruf in die Mördergrube der Klatschweiber fiel?

5. Wie ist Eifersucht ohne Liebe möglich?

6. Welches wäre das beste Mittel alten Quark mit neuen Einrichtungen zu verdrängen, ohne Aufsehen zu erregen?

7. Soll ein Weib Vaterstadtliebe haben, wie der Mann?

8. Was schadet der Religion mehr, Übergläubigkeit oder Unglaube?

9. Welches wären die besten Mittel Patriotismus in die Herzen der Männer zu pflanzen?

10. Welcher ist der größte Mann in der Geschichte Solothurns?

Ich schrieb Ihnen gerade, wie es mir in Wurf kam, einige politische, philosophische, moralische Rätsel auf. In Erzählung einer Anekdote ist oft der Schlüssel dazu, oft eine richtige Auseinandersezung der Begriffe. Thatsachen aus der Geschichte würden Interesse über die Abhandlungen verbreiten.

Eine andere Gattung von Rätseln wäre nach meinen Begriffen die Errathung eines Menschencharakters, oder doch eines Juges aus seinem Charakter aus irgend einer Gegebenheit, die sich mit ihm zutrug, aus einem Seufzer, einem Worte; Ich will mich klarer ausdrücken. Es giebt gewisse Augenblicke, wo sich der Mensch vergibt, wo er so ganz naiv und treuherzig herauspläzt mit etwas, das den ganzen Mann in seiner Nacktheit darstellt, auf daß er nicht einmal oft achtet, wenn man es auch wieder erzählt; so sehr ist's in sein ganzes Seps gewebt. Stellen Sie solche kleine physiognomische Rätsel auf; wenn Sie selbe auch aus unmittelbarer Erfahrung schöpfen, so würden Sie doch nicht ins Pasquill fallen, so lange Sie Zeit und Ort und Namen auslassen; sie würden sich also gewiß keiner Injurienklage aussetzen; man würde lachen und damit wär' es alle. Wenn Sie dies mir nicht auf mein Wort hin glauben wollen, so

lassen Sie sich in folgenden Beyspielen überzeugen, die ich in meiner Reise in den Mond, von der ich Ihnen mit der Zeit einige Bruchstücke liefern könnte, aufgezeichnet habe.

1. „Was bildet sich doch dieser Bauernflegel ein? Alle wollen izt studieren!“ Wer ist der, welcher so sprechen kann?

2. Troste Gott den N** seliger! Er trank freylich ein paar mal zuviel; aber Gott wird's ihm vergeben! Er war doch ein braver Mann, bey dem man alle Monatheiligen und einen Scapulier gefunden hat.

Welche Begriffe hat der von Tugend?

3. Was doch der junge N** für ein Laffe ist! eine Fräulein hätt' er heirathen können, und er nimmt ein Waschermädchen!

Wer ist die, so dies sagen kann?

4. En können die Protestanten auch Latein?

So fragte ich — in welchem Alter? Wie war meine Erziehung?

5. Wer ist der, welcher obige Sachen auf andere ausdeuten darf? Wer derjenige, der darüber poltert und Publizität! schreint?

Doch genug! Vielleicht verhindern Sie Ursachen, die ich nicht errathen kann, diesen Vorschlag zu benutzen. Mags! Es wäre nicht das erste Project, das man umsonst geträumt. Ich habe doch dabei das Vergnügen, Ihnen das erstemal zu sagen wie sehr ich sen ic ic.

Z* D**

Meine Gedanken über diesen Brief.

Mein Herr.

Ob dieser Vorschlag, so sehr er meinen ganzen Beyfall hat, bey uns ausführbar seye, daran zweifle ich aus guten Gründen. Raube ich meinen Lesern das Räthsel, so werden sie mich die erste Woche steinigen, das weiß ich gewiß, und ich bin eben kein großer Liebhaber von so was. Hören Sie, das Räthsel mag stehen, wo es will, hinten oder vornen, so drehen sie das Blatt rechts

und links, bis sie es verwitschen. So tief hat die Räthselwissenschaft bey uns schon eingewurzelt, und dies ist mir ein sicherer Beweis unsrer Aufklärung; denn wer das Räthsel beym ersten oder zweyten Durchlesen schon erräth, der macht seinem eignen Verstand dadurch ein Kompliment, und belächelt alle andern als überreife Dummköpfe, die mit aufgesperten Maulern, oder mit teufisch gerunzelten Stirnen dastehen, und das Ding nicht aus-einander fädeln können. — Sie glauben, ich müsse meinen Witz für so was auf die Folter spannen; Ohi ganz und gar nicht; denn sie müssen wissen, ich bin das Räthsel und das Räthsel ist in mir, ich schüttle nur den Kopf, und seht, das Räthsel ist gebohren, ohne daß eine Helfmutter oder ein Hebammenstuhl nöthig war. — Es ist unstreitig, ihre Art von Aufgaben würde von sehr großem Nutzen seyn, sowohl für die Schärfung des Verstandes als auch für die Bereicherung an Menschenkenntniß. Allein dieses treische Mittel der Geistsauffklärung könnte mir eine außerordentliche Menge Verdrießlichkeiten zuziehen. Ich will ihnen nur ein einziges Beyspiel anführen. Gesezt, ich wollte in einer launischen Stunde die Frage aufwerfen:

1. Lieber Leser, wer ist der größte Narr, Ich oder Du?

Gott im Himmel! welch ein Getümmel würde entstehen — „Zerstoßt ihm die Hirnschale diesem Satyrhunde! brecht ihm Arm und Beine! Stürzt ihn über den Felsen! Verbrennt seine Knochen zu Asche! Vertilgt seinen Namen! Er soll an Seel und Leibe nie unter uns gelebt haben. So würde man lärm'en, so würde man mit mir umgehen. — Und wie wäre da zu helfen? Freylich könnt' ich mit Lucian sagen: wenn meine Schrift schimpfliche und harte Dinge enthält, die aber Wahrheit sind, so müßt ihr nicht mich, sondern denjenigen zur Verantwortung ziehen, der sie thut. Ich könnte sagen: Finde sich einer in meinem Blatt unglücklicher Weise getroffen, so soll er Genugthuung haben, wenn er öffentlich beweisen kann, daß er wirklich so häßlich aussieht, daß er wirklich ein so großer

Narr ist, als ihn mein Satyr geschildert hat. Allein dies wäre alles umsonst, die Grobärm des Volks würden doch stampfen und schreyen: „Hinaus, hinaus mit ihm, er wollte wiziger seyn, als wir andern, er hat sich zum König aufgeworfen im Reiche der gesunden Vernunft. Hinaus, hinaus re — Sehen sie, mein lieber Freund, es lassen sich hier keine Possen treiben; ein Verleger muß äußerst behutsam zu Werke gehen, wenn er mit Gott und Ehren ungeprügelt und gesund durch die Welt kommen will.“

Nachrichten.

Bey Buchbinder Schwendimann ist zu haben: Histoire militaire de la suisse de Mr. May 8 Tom.

Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland von 1756 bis 1763 vom Archenholz mit dem Bildniß Friedrich des 2ten mit einer Charte. Lehren der Höflichkeit, des Wohlstandes und der Gesundheit vom ernesti. Charwochen und Station Büchlein.

Jemand vermisst den 1ten Theil von Nonnote, und ersucht den Besitzer davon, selben im Berichtshause abzugeben.

Man verlangt einen Lehrling zur Kochkunst und Teigwerkerey, gegen sehr billige Bedingnisse.

Schon einige Zeit verlohr Jemand einen braun seidenen Regenschirm, wer ihn gefunden, oder sonst mitgenommen, der beliebe ihn im Berichtshause abzugeben.

Ganten.

Georg Eng von Stüsslingen und Johan Mauderli Jakob seel. Sohn von Stüsslingen Vogtey Gösgen.

Daniel Berger der Nagelschmied zu Niederbuchseten Vogtey Bächburg.

Aufgehebte Gant.

Anton Fluri Senn auf dem Trogberg Vogtey Thierstein.